



Illustriert von BERNHARD REUTERS

Eline van Rijswijk drückte sich entschlossen in die Ecke ihres Abteils, als der Zug langsam — wie alle afrikanischen Züge — aus der Bahnhofshalle von Biskra kroch.

Ihr war froh und heiter zumute. Alle Bedenken, die sie noch zuvor gehegt, hatte sie zur Seite geschoben und hatte gehandelt. Ihre blauen, irisfarbenen Augen blickten stolz und herausfordernd. Sie wußte, sie stand im Begriff, eine unglaubliche Tat auszuführen. Denn, sie, eine weiße, gebildete, aus besten Kreisen stammende Frau von dreißig Jahren, war auf dem Wege, sich zu vermählen mit dem arabischen Scheich Bachagha Ben Gana.

Sie war neugierig, was ihre Gesellschafterin und ihre Reisefreunde in dem kleinen, aber eleganten Hotel zu Biskra sagen würden, wenn sie von ihrer Handlung erfuhren. Denn sie kannte die allgemein verbreitete Meinung über die Araber: Daß unter der dünnen Schicht der ihnen von den Franzosen beigebrachten Zivilisation und ihrem durchschnittlich angenehmen Aeußeren noch stets das rohe Tier steckte; daß ihre Intelligenz nicht tiefer ging als ihre Augen, und daß ihre Wertschätzung der Weiber geradezu schändlich war. Ein großer Teil hiervon ist leider Wahrheit, obwohl diese Ansicht meist von französischen, halbwissenden Subalternbeamten ausgesprochen wird.

Eline van Rijswijk weilte bereits vier Monate in der Sahara. Sie war begeistert von dem bunten morgenländischen Leben und Treiben, über die Wunder der großen Weite, der langen, blauen Tage, der zauberhaften Sternennächte; entzückt von dem Malerischen einer vorbeiziehenden Karawane, der eindruckerverweckenden Gestalt eines Arabers zu Pferde, der phantastischen Palette der inländischen Stadtteile, dem überraschenden Anblick eines Kabylandorfes, den Gebräuchen und Sitten der Bewohner. Dieses alles

war ihr, nach dem farblosen und gleichförmigen Leben in Europa, wie ein Märchen erschienen. Der Zauber der Wüste, ein Zauber von ruhiger Heiterkeit und plötzlichen, heftigen Ausbrüchen hatte sie ergriffen und machte sie zum Spielball ihres zum Romantischen leicht überneigenden Temperaments.

Bei einem Ausfluge, von Biskra aus, hatte sie in Djama den Scheich des Dorfes El Kantara — das, wie sie hörte, eine der schönsten Oasen der Sahara sein mußte — kennengelernt und hatte sich in einer für sie ungekannten Weise sofort und stürmisch in seine braune, malerische Gestalt mit dem habichtähnlichen Profil, den langen, schmalen Füßen und der stattlichen, unbezähmten Grazie verliebt. Es war eigentlich das erste Mal, daß sie verliebt war.

„Ich bin der Gierde und dem Jagen und Toben sowie der Hohlheit der so gerühmten Zivilisation endgültig überdrüssig“, überlegte sie. „Ich habe genug von jenen Menschen mit ihren Gesellschaften, genug von Sport Kunst und Intellektualismus. Ich besitze noch einen Rest Atavismus in mir. Mit meinem schönen Wüstenmann werde ich mein früheres Leben aufgeben. Mit ihm kehre ich zurück zu den elementaren Dingen: Einfachheit und Natur!“ —

Einen Augenblick dachte sie an ihr früheres Leben im Haag, mit den unzähligen Interessen und an den Mann, den sie beinahe geheiratet hätte... Dann schüttelte sie diese Gedanken ab. Sie war nun einmal entschlossen, die unglaubliche Tat auszuführen, ein Schritt, der ihr die Verstoßung und Verachtung der Alten Welt zutragen würde.

Eline lehnte aus dem Fenster und schlürfte in tiefen Atemzügen die heiße, zitternde Luft. Ihr Herz klopfte laut, wie ein Herz klopfte, wenn es heimwärts geht, als der kleine primitive Zug an den bekannten Kilo-